

# Wängener Dorfgeschichten



## Beim Dorfschmied

Von Albert Hafner

Früher, zu Zeiten als ich noch längst barfuss den Kinderinteressen nachlief, also in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, gab es in unserem Dorf unweit meines Elternhäuschens an der Ecke Tuttwilerstrasse/Aadorferstrasse noch einen Dorfschmied. Solche Schmiede arbeiteten damals noch fast in jedem Ort. In der Landwirtschaft wurden nämlich noch nicht überall die Traktoren für alle Arbeiten eingesetzt. So hatten die meisten Bauern noch Pferde im Stall, um mit ihnen wichtige Feldarbeit zu erledigen. Diese mussten von Zeit zu Zeit neu beschlagen werden und das war immer strenge und hitzige Arbeit für den Schmiedemeister und dessen Gesellen.

Dieses «wärchen» in der Schmiede zog uns Buben immer an, roch es doch von weitem angenehm durchs weit geöffnete Tor nach verbranntem Huf, wenn die Hufeisen glühend heiss angepasst wurden. Wenn dann etwa ein Pferd nicht ordentlich die «Haxen» hinhalten wollte, gab es gröbste Flüche, die in weitem Umkreis zu hören waren. Da brauchte es nicht viel und die Nerven des damaligen Schmiedemeisters lagen blank.

So war ich als Bub einmal Zeuge, als in der Hitze des Gefechtes und bei offenem Schmientor ein Hammer bis weit über die Tuttwilerstrasse geflogen kam. Ja, der hochrote Kopf des Schmiedes verriet schon von weitem die Bombenstimmung, die er auszuleben gedachte. Trotzdem gingen wir Nachbarskinder – oft mit etwas Furcht vor dem

wütenden Schmied – zum «Tatort». In uns Buben stach der Gwunder immer wieder aufs Neue, wie die Arbeit des Pferdebeschlagens vor sich ging. Es musste schnell gearbeitet werden und heiss war es auch in der Nähe der glühenden Kohlen in der grossen schwarzen Esse mit ihrem riesigen Rauchfang in der Mitte des Raumes.

Wenn dann aber beim Schmied alle Nerven blank lagen, und das brauchte in der Hitze des Gefechts nicht viel, tönte es oft gegen uns Buben: «Mached, dass ihr zum Tüüfel chömed, susch hau ich eu än füürige Nagel in Arsch!» Das war dann unmissverständliches Zeichen des Rückzuges vom Tatort. Aber schon beim nächsten Beschlagsauftrag und Rauch in der Nase getrauten wir uns wieder die Köpfe zu strecken, so schlimm konnte doch auch der Schmied nicht sein.

## Der Schmied

In unseren modernen Welten ist manches Handwerk leider selten. Der Schmied, als Beispiel hier genannt, war früher nicht nur sehr gewandt, nein, hier und dort und gern gesehen. Heut könnt er ins Museum gehen.

Vielleicht liegt es ja auch daran, dass heutzutage jedermann sich scheut, egal in welchen Klassen, die heissen Eisen anzufassen ...

CHRISTOPH SUTTER